Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse

Band: 9 (1929)

Heft: 1

Artikel: Heinrich Bebel als Verfasser des unter dem Namen "Haintz von Bechwinden" gegen die Schweizer gerichteten Spottgedichtes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-70288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Bebel als Verfasser des unter dem Namen „Haintz von Bechwinden“ gegen die Schweizer gerichteten Spottgedichtes.

In meinem Sammelband « Abhandlungen und Aktenstücke zur Geschichte der Schweiz » (Aarau, H. R. Sauerländer & Co., 1926) bin ich auf einen früher schon von mir behandelten Gegenstand, « Die Sage vom Herkommen der Schweizer nach der Reimchronik Haintz' von Bechwinden », zurückgekommen. Ich glaubte, an der Annahme festhalten zu müssen, daß es sich hier, wie schon Sebastian Franck in seiner « Chronica der Teutschen » (1538) sagt, um ein « spötliches » Pseudonym handle. Indessen durfte ich nicht verschweigen, daß Theodor Lorentzen, der Herausgeber jener Reimchronik in den « Neuen Heidelberger Jahrbüchern », XVII, Heft 2, 1913, auf das Erstlingswerk des berühmten schwäbischen Humanisten Heinrich Bebel, die 1496 erschienenen Gedichte, hingewiesen hat, von denen eines Verunglimpfungen der Schweizer enthält, die eine auffallende Ähnlichkeit mit gewissen Versen des Haintz von Bechwinden haben. Es ist die « Elegia contra Gallorum regem et suos complices Suicos vel Suecios », in der Bebel scheinbar einem Freunde « Agrius Bewindanus Snevus » das Wort gibt.

Neuerdings hat Johannes Haller herausgefunden, daß « Bewindanus Snevus » ein Deckname für Heinrich Bebel selbst ist, « der aus dem längst abgegangenen Orte Bewinden oder Behwinden bei Schelklingen in Oberschwaben stammte und als Heinricus Heinrici de Bewinden 1492 in Krakau immatrikuliert wurde »[1]. Eben dieses Decknamens « von Bechwinden » bediente sich Bebel offenbar, « weil er aus politischen oder persönlichen Gründen unerkannt bleiben wollte », wie Haller erkannt hat, bei Abfassung seiner Reimchronik über den Schwabenkrieg. Der schwäbische Dialekt, die durchscheinende humanistische Bildung, die gut kaiserliche, den Schweizern äußerst feindliche Gesinnung: das alles paßt auf ihn, der damals als Lehrer der Poesie und Beredsamkeit an der neugestifteten Universität Tübingen wirkte. Wenn der Verfasser (Verse 447 ff., 473 ff.) sich als Kleriker drapiert, der eine Pfründe noch erwartet, so tut er es, um die Leser noch mehr in die Irre zu führen und mit ironischen Anspielungen auf den geistlichen Stand. Sebastian Francks und aller ihm Folgenden Vermutung, daß es sich bei Bechwinden um einen Spottnamen handle, fällt also dahin.

---

[1]) Johannes Haller: Heinrich Bebel als deutscher Dichter (Zeitschrift für deutsches Alltertum und deutsche Literatur, 1929, S. 51—54). Als Geburtsort Bebels wird gewöhnlich das Dorf Justingen angegeben. Bewinden wird der Stammsitz der Familie gewesen sein.

Nur dadurch könnte man an Bebels Autorschaft irre werden, daß dieser damals mitten in seiner jungen Tübinger Lehrtätigkeit stand und es kaum denkbar erscheint, daß er den Feldzug von 1499 mitgemacht habe, während doch der Verfasser der Reimchronik nachweisbar an vielen Stellen als Augenzeuge und Mithandelnder spricht. Indessen verdankt man Johannes Haller auch die Lösung dieses Rätsels. Wir haben es, wie er glaubhaft macht, mit zwei Teilen der Reimchronik zu tun, die nicht aus derselben Feder geflossen sind. Nur der erste Teil, der die Vorgeschichte des Schwabenkriegs darstellt und seiner Rechtfertigung dient, mit den Schlußworten (Vers 595, 596).

Haintz von Bechwinden ist mein Nam
Und hab das gedruckt zu nusquam

stammt von Heinrich Bebel. Der zweite, in dem die Kriegsereignisse, und nicht wenige von einem Augenzeugen, erzählt werden, rührt von einem unbekannten Landsmann Bebels, dessen Verse, wie Haller zu erkennen glaubt, « bedeutend besser sind, glatt und wohllautend in ziemlich regelmäßigem Tonfall dahinfließen, während der Dichter des ersten Teiles unverkennbare Mühe hat, den Rhythmus der vier Hebungen durchzuführen ». Macht man sich von der Idee einer Komposition aus einem Guß frei, die durch den von Lorentzen unter den Flugschriften aus der Zeit Kaiser Maximilians in der Heidelberger Universitäts-Bibliothek entdeckten alten Druck genährt wird, so erklärt sich auch die Tatsache, daß Wolfgang Golther in einer Handschrift der Münchener Staats-Bibliothek nur der zweite Teil als ein gesondertes Werk entgegentrat. (S. Anzeiger für Schweizer Geschichte, 1890, Neue Folge, VI, 11—18, 46—48.) Auf diesen zweiten Teil, der in dem Münchener Ms. mit den Worten endigt « Darumb her ich auff zu Reden », folgt in dem alten Druck noch « Ain gut gebet vm frid vnd son » (Vers 1162—1200). Für diesen Schluß des Ganzen möchte ich wieder die Autorschaft Heinrich Bebels vermuten. Dafür sprechen namentlich die Verse 1165 ff., die zur christlichen Einigkeit mahnen, um dem Kaiser Maximilian zur Ausführung seines Vorsatzes der Abwehr und Vertreibung der Türken zu verhelfen. Ganz in gleicher Weise war im ersten Teil bei einem Vergleich der Schweizer mit « dem Türken », der « des ganzen Erdreichs Herr werden wolle », die Notwendigkeit betont worden, ihm « zu wehren ».

Zürich. Alfred Stern.

Les *Studi medievali*, l'excellente revue fondée par Francesco Novati et Rodolfo Renier, dont la publication avait été interrompue, il y a quelques années, sont heureusement ressuscités sous le même nom et le même aspect qu'autrefois. Leur comité de rédaction est le même que celui des *Nuovi Studi medievali* qui les avaient remplacés de 1923 à

1927. Il est composé de Vincenzo Crescini, Filippo Ermini, Pietro Silverio Leicht, Luigi Suttina, Pietro Fedele, Ezio Levi et Vincenzo Ussani.

Signalons, dans le premier fascicule qui vient de paraître, un excellent article de Pio Rajna sur les dénominations *Trivium* et *Quadrivium*, où le grand savant italien établit que la fameuse division des sept arts libéraux n'est pas d'origine ancienne, qu'elle avait probablement, au début, un but pratique et qu'elle est peut-être née de la réforme scolaire de Charlemagne. Notons également un article intéressant d'Armando Sapori sur les livres de commerce de la compagnie des Peruzzi (1308—1345), où l'auteur annonce la publication prochaine des livres des célèbres banquiers florentins.

Les *Studi medievali* sont édités par la librairie Giovanni Chiantore, à Turin, qui a pris la succession d'Ermanno Loescher. L. K.

Besprechungen — Comptes rendus.

Guide de la collection d'armes du Musée National à Zurich. 1928. 198 S.

Mr. le Dr. E. A. Gessler, bien connu par ses nombreuses publications ayant trait aux armes anciennes, vient de faire paraître un « Guide », édité pour le moment en allemand seulement, destiné à faciliter la visite des salles des armures du Musée National Suisse (Führer durch die Waffensammlung — éditeurs Sauerländer et Cie., Aarau).

On sait que le Musée National est, en ce qui concerne les armes blanches et spécialement les armes d'hast un des plus importants et des plus complets du monde. Le nouveau livre de Mr. E. A. Gessler est tout particulièrement intéressant parce qu'il donne sous une forme condensée un aperçu des richesses de ce musée, et qu'il apporte le fruit des études approfondies d'un homme érudit et consciencieux.

L'auteur n'a pas donné à sa publication la forme usuelle d'un catalogue, dans lequel le texte ne joue souvent qu'un rôle secondaire, et il a su éviter la monotonie de descriptions répétées pour des séries de pièces de même nature. Son « Guide » est en réalité un véritable traité de l'armement des Suisses au cours de plus de huit siècles. Il abonde en appréciations ingénieuses sur les causes des transformations que les armes offensives et défensives ont subies durant cette longue période. Il en résulte que, malgré son format réduit, cette publication se trouve être une des plus riches en documents qui ait paru sur les armes depuis plusieurs années; elle sera donc lue avec intérêt non seulement par les amateurs et les collectionneurs, mais aussi par les historiens qui savent quel rôle important les armes ont joué dans la vie nationale de la Suisse.

Le traité est divisé en quatre grandes sections correspondant aux armes offensives, aux armes défensives, aux armes de jet et aux armes à feu Les principaux types d'armes utilisés dans l'Europe centrale à partir